



Europäische  
Kommission

# Die Gestaltung von Finanzierungssystemen zur Förderung der Gleichstellung an benachteiligten Schulen: Lehren aus nationalen Fallstudien

*Kurzfassung*



Allgemeine und  
Berufliche Bildung

### **Kontakt mit der EU aufnehmen**

Europe Direct ist ein Dienst, der Ihre Fragen zur Europäischen Union beantwortet. Sie können diesen Service kontaktieren:

- kostenlos unter der Nummer: 00 800 6 7 8 9 10 11  
(Bestimmte Anbieter berechnen Ihnen möglicherweise Gebühren für diese Anrufe),
- über folgender Standardnummer: +32 22999696 00
- per E-Mail an: [https://europa.eu/european-union/contact\\_de](https://europa.eu/european-union/contact_de)

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2020

© Europäische Union, 2020

Weiterverwendung mit Quellenangabe gestattet.

Die Weiterverwendung von Dokumenten der Europäischen Kommission ist durch den Beschluss 2011/833/EU (ABl. L 330 vom 14.12.2011, S. 39) geregelt.

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt. Es gibt jedoch lediglich die Meinung der Autoren wieder, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Für die Benutzung oder den Nachdruck von Fotos, die nicht dem Copyright der Europäischen Union unterstellt sind, muss eine Genehmigung direkt bei dem (den) Inhaber(n) des Copyrights eingeholt werden.

Image(s) © [carloscastilla + 11900361], 2012. Source: [depositphotos.com]

PDF ISBN 978-92-76-13071-0 doi: 10.2766/815359 NC-04-19-726-DE-N

**Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:**

Verelst, S., Bakelants, H., Vandevoort, L., Nicaise, I. (2020). 'Die Gestaltung von Finanzierungssystemen zur Förderung der Gleichstellung an benachteiligten Schulen. Lehren aus nationalen Fallstudien', *NESET Bericht*, Kurzfassung. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Doi: 10.2766/815359.

**ÜBER NESET**

NESET ist ein Netzwerk von Experten, die sich mit der sozialen Dimension der allgemeinen und beruflichen Bildung beschäftigen.

Die Generaldirektion für Bildung und Kultur der Europäischen Kommission initiierte die Gründung des Netzwerks als Nachfolger der Netzwerke NESSE (2007-2010), NESET (2011-2014) und NESET II (2015-2018).

Für die Verwaltung des Netzwerks NESET ist das PPMi verantwortlich. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an: [info-neset@ppmi.lt](mailto:info-neset@ppmi.lt).

**VERTRAGSPARTNER:**

**PPMi**

Gedimino ave. 50, LT - 01110  
Vilnius, Litauen  
Tel.: +370 5 2620338  
Fax: +370 5 2625410  
[www.ppmi.lt](http://www.ppmi.lt)  
Direktor: Rimantas Dumčius

**AUTOREN:**

- › **Sukriti VERELST**, Forscherin, KU Leuven
- › **Hanne BAKELANTS**, Forscherin, KU Leuven
- › **Lief VANDEVOORT**, Forscherin, KU Leuven
- › **Ides NICAISE**, Leiter des Projekts, HIVA  
(Forschungsinstitut für Arbeit und Gesellschaft) und  
der Fakultät für Psychologie und  
Erziehungswissenschaften, KU Leuven

**PEER REVIEWER:**

- › **Dragana AVRAMOV**, Wissenschaftliche Koordinatorin von NESET
- › **David GREGER**, Institut für Bildungsforschung und Entwicklung an  
der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Karlsuniversität in Prag

**LEKTOR:**

- › **James NIXON**, Freiberuflicher Redakteur/Lektor

**EUROPÄISCHE KOMMISSION**

Generaldirektion Bildung, Jugend, Sport und Kultur  
Direktion A - Politische Strategie und Bewertung  
Referat A.4 - Evidenzbasierte Politik und Bewertung

E-Mail: [eac-unite-a4@ec.europa.eu](mailto:eac-unite-a4@ec.europa.eu)

Europäische Kommission  
B-1049 Brüssel

## KURZFASSUNG

Gleichstellungsmittel sind zusätzliche Ressourcen (pro Schüler) für Schulen, bei denen überdurchschnittlich viele Schülerinnen und Schüler aus benachteiligten Gruppen kommen (vor allem niedriger sozioökonomischer Status und Migrationshintergrund). Mehr als die Hälfte der EU-Mitgliedstaaten stellen Schulen, die Kinder aus bestimmten Zielgruppen betreuen, beispielsweise Kinder mit Migrationshintergrund, aus einkommensschwachen Familien oder in einer prekären Familiensituation, eine Form von Gleichstellungsförderung bereit. Allerdings liegen widersprüchliche Daten über die Wirksamkeit derartiger Programme vor, sodass derzeit nicht zweifelsfrei geklärt ist, ob diese Maßnahmen den gewünschten Erfolg haben. In diesem Bericht wird untersucht, ob ein besseres System zur Verwaltung von Gleichstellungsmitteln deren Wirksamkeit erhöhen könnte. Grundlage für die Analyse sind Fallbeispiele für Gleichstellungsförderung aus sieben ausgewählten Mitgliedstaaten (oder Regionen) der EU: die Flämische Region, die Niederlande, Frankreich, England, Irland, Finnland und die Slowakei.

### Ergebnisse der Fallstudien

In einigen der untersuchten Fallbeispiele sind die *Ziele* und die *Definition der Zielgruppen* eher vage formuliert. Dies lässt auf der lokalen Ebene, auf der das System umgesetzt wird, zu viel Interpretationsspielraum und auch Raum für Missverständnisse. Im Gegensatz dazu haben die Länder, in denen die Zielsetzung der politischen Maßnahmen klar und gut definiert ist (z. B. Finnland, England und Frankreich), der praktischen Ebene klare und effiziente Leitlinien für eine erfolgreiche Umsetzung des Finanzierungsprogramms bereitgestellt.

Besonders wichtig ist die sorgfältige Auswahl der *Förderkriterien*, und zwar nicht nur, um die Zielgruppe flächendeckend zu erreichen, sondern auch, um negative Effekte zu verhindern, zum Beispiel, dass Mittel an benachteiligten Schülerinnen und Schülern vorbei geschleust werden und stattdessen Gruppen zugutekommen, die sie nicht brauchen. Systeme, wie das in Frankreich, bei denen zusätzliche Ressourcen an Schulen in bestimmten geografischen Regionen fließen, haben die Nachteile, dass die Zielgruppen nicht vollständig erreicht werden und die Förderung die Empfänger eher stigmatisiert, was die Segregation noch verstärken kann. Schulen mit einem hohen Anteil von sozial benachteiligten Schülern werden außerdem für Lehrer weniger attraktiv, sodass ihr Lehrkörper häufig weniger Erfahrung und geringere Qualifikationen aufweist (z. B. in der Slowakei). Bei Fördersystemen, die sich nicht am Standort der Schule orientieren, sondern an Merkmalen der Schülerinnen und Schüler, scheint es weniger ungünstige Nebenwirkungen zu geben. Die Systeme in den Niederlanden und Irland nutzen eine Mischformel, bei der die schülerbezogenen Kriterien in Schulen oder Gebieten, in denen sich Benachteiligungen konzentrieren, stärker gewichtet werden. Dieser Aufbau entspricht dem Forschungsstand, nach dem in Schulen mit einem höheren Anteil benachteiligter Schülerinnen und Schüler aufgrund von Segregation zusätzliche Probleme auftreten, die über die Summe der einzelnen Benachteiligungen hinausgehen.

Besonders erfolgreich sind den Daten zufolge Länder, die bei der Schulfinanzierung ein *Gleichgewicht zwischen zweckgebundenen und frei verfügbaren Mitteln* erreichen. Obwohl es wichtig ist, einen Teil der Mittel an bestimmte Zwecke zu binden

(insbesondere die berufliche Weiterbildung von Lehrkräften und Schulleitung), sollten die Schulen trotzdem genug Autonomie besitzen, um den jeweiligen Bedürfnissen vor Ort gerecht zu werden. Belgien, die Niederlande, Finnland und England bieten der lokalen Ebene diesen Spielraum. Dabei sollte die den Schulen eingeräumte Autonomie der *Managementkapazität* der lokalen Akteure entsprechen.

Außerdem sollte Autonomie bei der Umsetzung durch *Überwachungs- und Bewertungsverfahren* ergänzt werden: je mehr Autonomie, desto mehr sollte das Kontrollsystem dem SMART-Ansatz<sup>1</sup> folgen. Länder wie Finnland gehen mit gutem Beispiel voran, indem sie Lehrkräften und Schulleitern erlauben, sich nicht nur selbst zu kontrollieren, sondern die Ergebnisse auch selbst zu bewerten und nötige Veränderungen vorzunehmen, und ihnen so professionelle Rechenschaftspflicht und Vertrauens vermitteln. Das finnische Modell der Rechenschaftspflicht lässt sich jedoch nicht über Nacht auf andere Länder übertragen.

Die bisher durchgeführten *Auswertungen* sehen den Erfolg von Gleichstellungsmitteln relativ kritisch; diese sind zwar eine notwendige Voraussetzung, um für eine gerechtere Verteilung von Bildungschancen zu sorgen, als alleinige Maßnahmen jedoch nicht ausreichend. Entscheidender ist ein vom Klima der Chancengleichheit durchdrungenes Bildungssystem. Konkret bedeutet dies unter anderem zugängliche und hochwertige Angebote der frühkindlichen Bildung, Vermeidung von Segregation und Nichtversetzungen, die Begleitung von Schülerinnen und Schülern über alle Bildungsstufen hinweg. Gleichstellungsmittel unterstützen die Schulen bestenfalls bei den nötigen sozialen und pädagogischen Maßnahmen.

## **Empfehlungen: Kontext des Fördersystems**

- Investitionen in die Aus- und Weiterbildung von Lehrern: wie unsere Daten zeigen, sind die Lehrkräfte an Schulen, die Schüler aus sozial benachteiligten Gruppen betreuen, in den meisten Fällen weniger qualifiziert (Irland, Belgien und Frankreich) und/oder nicht in dem Fach ausgebildet, das sie unterrichten (Slowakei). Deshalb müssen zum einen in soliden Lehramtsstudiengängen die pädagogische Verfahren vermittelt werden, die für eine auf Chancengleichheit ausgerichtete Bildung notwendig sind, und zum anderen müssen alle Lehrkräfte die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung erhalten. Außerdem könnten interkulturelle Schulungen dazu beitragen, etwaige negative Vorurteile von Lehrern abzubauen. Durch eine geeignete Weiterbildung zum Thema Inklusion lassen sich negative Einstellungen überwinden. Außerdem brauchen Lehrkräfte solide und wissenschaftlich belegte Informationen darüber, was im Kampf gegen soziale Benachteiligungen „funktioniert“ und wie die systemischen Aspekte von Ausgrenzung und Inklusion aussehen.
- Reform ungerechter Bildungssysteme: wenn die Struktur eines Bildungssystems keine Chancengleichheit bietet, ist Gleichstellungsförderung wie ein Pflaster auf einem Holzbein. Unzählige Forschungsdaten beweisen, dass Systeme, die von einer starken „akademischen Segregation“ geprägt sind (Kinder werden schnell auf

---

<sup>1</sup> SMART = specific, measurable, acceptable, realistic, time-bound (engl. für spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch, an Fristen geknüpft).

unterschiedliche Bildungswege verteilt, z. B. durch segregierte Sonderschulen; eine selektive Zulassung zu Schulen, frühe Spurführung, Nichtversetzung, Einteilung in Leistungsgruppen) unvermeidlich zu sozialer Segregation führen und Ungleichheiten beim Bildungserfolg verstärken. Aus diesem Grund wirken Maßnahmen, die akademische Segregation abbauen, stärker auf die Gleichstellung als eine Gleichstellungsförderung.

### **Empfehlungen: Verwaltung des Fördersystems**

- Festsetzung klarer und messbarer politischer Zielvorgaben: Frankreich und England sind Beispiele für Länder mit Zielvorgaben, die dem SMART-Ansatz entsprechen (spezifisch, messbar, akzeptabel, realistisch und an Fristen geknüpft).
- Sorgfältige Auswahl der Förderkriterien: eine Kombination von auf die Schülerschaft bezogenen und auf die Schule bezogenen Förderkriterien (wie in den Niederlanden) scheint wirksamer zu sein als andere Optionen. Die aktuelle niederländische Formel, bei der die für die Förderung maßgeblichen Risikofaktoren anteilig zu ihrem Einfluss auf den Bildungserfolg gewichtet werden, könnte als Inspiration für andere Länder dienen.
- Zweckbindung wenn nötig, Autonomie wo möglich: Länder und Regionen wie die Flämische Region, die Niederlande, Finnland und England gewähren der lokalen Ebene viel Autonomie. Dies zeigt aber nur dann gute Ergebnisse, wenn die Teams vor Ort sehr professionell sind und/oder die Autonomie durch geeignete Überwachungssysteme ergänzt wird.
- Kontrollen, mit denen erfasst wird, was funktioniert und was nicht: Irland setzt dabei auf lokale Maßnahmenpläne, bei denen die Schulen über die Umsetzung des Systems und die Verwendung der Mittel Bericht erstatten müssen.

### **Empfehlungen: Strategie des Fördersystems**

- Klare Unterscheidung zwischen sozialer Benachteiligung und Behinderung: in Ländern wie der Slowakei, in denen der sonderpädagogische Förderbedarf besonders betont wird, müssen Prüf- oder Identifizierungsmechanismen eingerichtet werden, die unterscheiden, ob unterdurchschnittliche Leistungen auf einen problematischen sozialen Hintergrund oder auf eine Behinderung (körperlich oder geistig) zurückzuführen sind. Dadurch wird verhindert, dass Kinder falsch eingestuft werden.
- Vermeidung stereotyper Etiketten: Nach dem Motto „Jede Schule sollte Chancengleichheit bieten“ hat die Flämische Region die Gleichstellungsmittel (bisher nur in der Primarstufe) in das allgemeine Finanzierungssystem integriert.
- Lokal handeln, global denken: es ist wichtig, dass das Schulteam sich nicht nur auf einzelne Schüler konzentriert, sondern auch das Potenzial kollektiver und struktureller Strategien nutzt (Investitionen in Sprachförderung, Antidiskriminierungsrichtlinien, Kooperation mit anderen Stellen, Beteiligung der Eltern, Maßnahmen zur Senkung der Schulkosten usw.). Beratung durch externe Experten und professionelle Lerngemeinschaften im Hinblick auf die strategische Ausrichtung der Schule sind effiziente Maßnahmen, um auf Mesoebene für mehr Chancengleichheit zu sorgen.

### **Informationen über die EU finden**

#### Online

Informationen über die Europäische Union in allen Amtssprachen der EU finden Sie auf der Europa-Website unter: [https://europa.eu/european-union/index\\_de](https://europa.eu/european-union/index_de)

#### EU-Veröffentlichungen

Sie können kostenlose EU-Veröffentlichungen herunterladen oder bestellen unter: <https://publications.europa.eu/de/publications>. Mehrere Exemplare kostenloser Veröffentlichungen erhalten Sie, indem Sie sich an Europe Direct oder Ihr lokales Informationszentrum wenden (siehe [https://europa.eu/european-union/contact\\_de](https://europa.eu/european-union/contact_de)).



■ Amt für Veröffentlichungen  
der Europäischen Union